

classicLOFT_{XS}®

Text: Armin Behles, Jasper Jochimsen

Architekten: Behles & Jochimsen Architekten
Bauvorhaben: Umbau einer Wohnung im
„Haus des Kindes“, Strausberger Platz, Berlin
Mitarbeit: Jana Gallitschke, Alexander Kuhnert
Bauzeit: April bis November 2006
Wohnfläche: 53 qm + 47 qm Terrasse
(vor dem Umbau: 42 qm + 39 qm Terrasse)
Fotograf: Marcus Bredt, Berlin

Die Bauherrin ist als Musikerin viel auf Reisen und wollte daher Ballast abwerfen. Auf der Suche nach einem Refugium, einer kleinen Wohnung mit der Perfektion einer Hotelsuite stieß sie auf das *Haus des Kindes*. Das Gebäude ist nicht nur eines der wenigen, die der Architekt der Stalinallee, Hermann Henselmann, selber plante, hier bezog er mit seiner Familie auch zwei Wohnungen. Der turmartige Bau bildet mit seinem nahezu identischen Gegenüber ein Tor zum Strausberger Platz und überragt die angrenzende Bebauung um mehrere Geschosse. Der fröhliche Klassizismus und die Lage der 1 1/2-Zimmerwohnung im 7. Obergeschoss, wo sich das Gebäude auf Traufhöhe seiner Nachbarn zurückstaffelt und eine große Südterrasse mit Panoramablick offeriert, waren die ausschlaggebenden Argumente für die Wohnung.

GRUNDRISSDISPOSITION

Die Grundrisse Henselmanns basieren auf einer Aufrasterung der Geschossfläche in annähernd gleiche Felder. Im Kern liegt die Erschließung. Fassadenseitig sind Räume angeordnet, die keine eindeutige Nutzungszuweisung, etwa als Wohn- oder Kinderzimmer, erfahren. Sie werden als konventionelle, statische Räume mit nach Möglichkeit mittig in den Wandflächen angeordneten Fenstertüren und Stuckfries ausgebildet. Großzügigkeit und Komplexität entstehen aus ihrer Verschaltung über innenliegende Dielen, die durch Türen mit Glasausschnitt belichtet und beispielsweise als Esszimmer benutzt werden können. Die klassische Raumdisposition, die Diele und die Nutzungsoffenheit unterscheiden die Henselmannschen Grundrisse deutlich vom zeitgenössischen Wohnungsbaufunctionalismus Westberliner Prägung. So kultiviert das *Haus des Kindes* nicht nur im Äußeren einen erneuerten Klassizismus, sondern stellt auch innen eine Art Kondensat (groß)bürgerlicher Wohnvorstellungen dar.

UMBAU

Durch Hinzunahme eines ehemaligen, Etagenlobby und Terrasse verbindenden Flurs konnte für die Wohnung ein weiteres vollwertiges Zimmer gewonnen werden. Allerdings fehlte aufgrund der Rückstaffelung die charakteristische Diele und es galt, hierfür eine Kompensation zu schaffen. Deshalb sollte das mittlere, bisher von Flur, Bad und Küche besetzte dritte

Grundrissquadrat auch als ein Raum erlebbar werden, der mit den beiden anderen Zimmern in einer Art „En-suite“-Folge verbunden ist.

Alle nicht tragenden Wände wurden entfernt und die vorhandenen Türöffnungen in den massiven Querwänden erweitert. Durch diese mit breiten Leibungen gerahmten Durchbrüche wurde mittig ein langes Schrankmöbel gesteckt. Optisch verbindet dieses neue, türhohe Element die Teilräume zu einem Großraum, ermöglicht aber auch deren – zumindest temporäre – Abgeschlossenheit. Der mittlere Raum wird durch das Möbel funktional in eine Diele mit einer kleinen Kochzeile und ein Bad geteilt; beide Bereiche bleiben aber über eine mattierte Glaswand verbunden, die Tageslicht durchlässt und nachts hinterleuchtet werden kann.

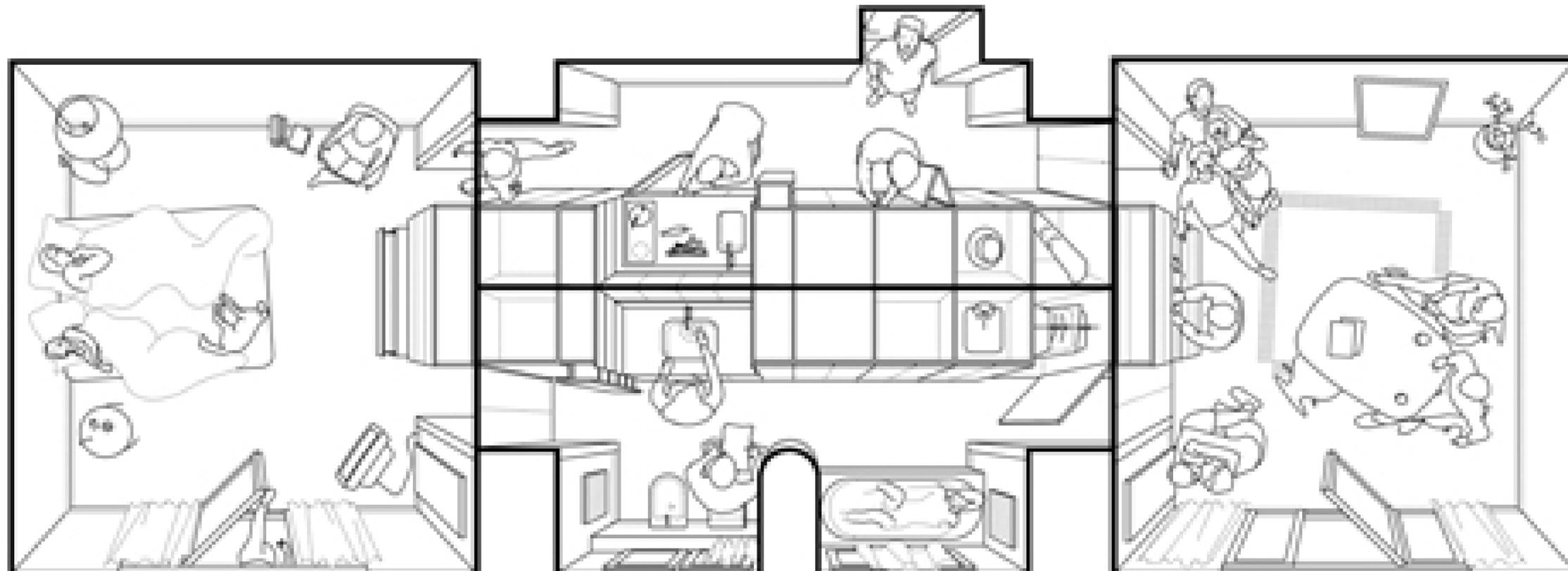
Über eine Vielzahl von Klappen, Türen und Auszügen öffnet sich das Innere des Möbels. Im Bereich der Wanddurchbrüche dienen die auf der Rückseite mit Spiegeln versehenen Türen sowohl dem Raumabschluss zwischen den Zimmern und Bad/Diele als auch dem Zugang zum Schrankinneren. Das Möbel bietet ein Maximum an Stauraum und integriert Badobjekte, Küchengeräte, Waschmaschine und Trockner. Auch Daten-, Audio- und Videoanschlüsse sowie eine Vielzahl von Beleuchtungsmöglichkeiten stehen zur Verfügung. Buchstäblich jeder Kubikzentimeter wird genutzt und benutzt. Auf statisches Mobiliar kann dadurch verzichtet werden.

Im Sinne Henselmanns bleiben die Räume weitestgehend nutzungs offen und werden



deshalb auch homogenisierend hinsichtlich ihrer Farbe und Materialität behandelt. Mit der Neutralität der Räume kontrastiert das hyperdeterminierte Objekt, das dem Nutzer spezifische, teils komplexe Formen des Gebrauchs vorschreibt. Dem entspricht seine erhöhte, wenn auch abgestufte optische Präsenz: Das Äußere ist hochglänzend rosa, das Innere des

Möbels matt dunkelrot lackiert. Auf nur fünfzig Quadratmetern verbindet sich ein zeitgenössischer Lebensentwurf mit der Aura eines historischen Ortes. Die Großzügigkeit des modernen, durch eingestellte Objekte strukturierten Allraums trifft auf die räumlichen Qualitäten einer klassischen Enfilade.



Fotos: Das multifunktionale Großmöbel schreibt dem Nutzer spezifische, teils komplexe Formen des Gebrauchs vor. Als Skulptur verbindet oder trennt es die Räume, die dadurch zu einer Art En-suite-Raumfolge werden.

links: Darstellung der möglichen Nutzungsszenarien

